



~~Medizin~~

Doppel f. in Form. Yd 3946

M. 28.

AK

ff.

(1-16)

Merckwürdige
EXEMPEL

Der
Unter dem Segen Gottes
Durch die
**ESSENTIAM
DULCEM**



geschenehen Curen,
Zum klaren Verweiß desjenigen/ was von
dieser Artzney in dem davon edirten

Vericht

angezeiget worden/
Zu eigentlicher und gründlichem Nachricht von ihrer
Wirkung/
Zu Abwendung bisheriger unbilligen Verkleinerung
derselben/
vornemlich aber
Zum Lobe des Herrn unseres Artztes/
Der sie beydes gegeben und bisher gesegnet hat/
publiciret
Aus der

Apothecke des Waisen-Hauses
zu Glaucha an Halle/ 1702.





EXEMPLAR

ESSENTIAM
DULCEM

Pharmaciae
Saxoniae
in Halle

Pharmaciae
Saxoniae
in Halle 1702





N würde zu weitläufftig seyn / wenn man alle die Exempel, bey welchen sich die Krafft und Wirkung der Essentia dulcis kund gethan / verzeichnen solte / indem seit kurzer Zeit mehr als 1000. Personen selbige in wichtigen Krankheiten nützlich gebraucht : zumahl da die wenigsten Exempel uns bekant gemacht worden / weil das Medicament in so viel auswärtige entlegene Länder von unbekanten Personen verschrieben und verbraucht worden. Dannenhero hat man es gnug zu seyn erachtet / in gegenwärtigen nur etliche Exempel mitzutheilen / aus welchen diejenigen / so sich dieser Artzney zu gebrauchen gedencken / von der Beschaffenheit dieses Medicaments selbst ein gutes Urtheil zu fällen vermöchten / und nicht auff Recommendationen anderer allein dabey fussen dürfen / massen ihre Wirkung und Eigenschafft aus nachgesetzter Erzehlung dergestalt deutlich herfür leuchtet / daß es ein jeglicher / auch der Einfältigste ohne Schwierigkeit begreifen kan. Und weil es leyder! nichts Ungemeines ist / daß sonderlich in Medicinischen Sachen denen Leuten leichtlich mehr versprochen wird / als in der That geleistet werden kan : so mögen diese Exempel ein offenbahres Zeugniß seyn / daß man in dem von dieser Artzney heraus gegebenen Bericht / ihr nicht mehr Tugend beygelegt / als sie in sich fasset / so gar / daß sich in folgender Erzehlung erkünden wird / wie sie sich bey unterschiedenen Personen weit herrlicher bewiesen / als man ihnen selbst davon Verheißung gethan. Nicht weniger können daraus diejenigen kräftig widerleget werden / welche / weil ihnen entweder die Eigenschafft des Medicaments nicht bekant / oder weil sie aus Neben-Absichten dazu getrieben worden / das Medicament bey andern nieder zu schlagen / und fälschlich davon ausgegeben / daß bey Patienten dadurch Schaden erwecket werden könne / und daß

schon unterschiedene von deren Gebrauch gestorben wären: massen nicht allein diese Exempel leichtlich das Gegentheil behaupten können/ sondern man kan auch ganz getrost erwarten/ ob sich jemand unterstehen werde/ solche falsche Beschuldigung nur mit einem einigen Exempel zu beschönigen/ welches ja bey so häufigen Gebrauch dieser Arzneey zum wenigsten vorhanden seyn müste. Daher würde es auch nicht billig seyn/ diese sonderbahre Göttliche Wohlthat zu verschweigen/ und Gott den Urheber dieser Kräfte seines Lobes zu berauben. Denn es ist dem Leser aus dem gedruckten Bericht vom Waisen-Hause/ die Fußstapffen des noch lebenden Gottes genant/ bekant/ in welcher Bedrängniß man vor einigen Jahren wegen der Krancken bey hiesigen Anstalten gestanden/ und wie man daher genöthiget worden/ seine Zuflucht zu dem allmächtigen Gott dem Regierer über Tod und Leben zu nehmen/ und den im Gebeth und Fiehn anzuruffen/ daß er die verschlossenen Kräfte der Natur eröffne/ so viel uns deren Gebrauch zur Erquickung der Elenden/ und zur Verherrlichung seines Namens nöthig sey. Ob man nun wol damals so vieles nicht begehret/ noch gedacht/ so hat doch Gott der Herr ein solches überfließendes/ vollgedrücktes und gerütteltes Maß in unsern Schoß gegeben/ und dadurch die Wahrheit seines Wortes behauptet/ nicht allein/ daß er das Gebeth erhöhren/ sondern auch/ daß er mehr geben wolle/ als wir bitten oder verstehen/ indem wir nur allein umb unsere Krancken bekümmert gewesen/ Gott aber hat uns so viel geschencket/ daß auch an andern Orten und weit und breit Patienten sich dessen zu erfreuen gehabt/ wie solches aus nachgesetzten Exempeln überflüssig wird zu ersehen seyn. Solte aber jemand einigen Zweifel an der Wahrheit dieser Historien tragen/ dem könnte man/ bey ereigneter Nothwendigkeit/ Zeugen gnug unter die Augen stellen/ so alles selbst mit angesehen: vornemlich aber diejenigen so solches alles an ihrem eigenen Leibe gefühlet/ mit ihrem eigenen Munde bekennet/ und mehrentheils mit ihrer eigenen Feder anffgezeichnet/ und uns gesendet/ deren Worte wir auch/ bey Erzählung ihrer Kranckheit und Genesung/ so viel es die Umstände leiden wollen/ allein gebrauchet. Über diß sind die Exempel an dem Ort wo sie geschehen übrig gnug bekant und erschollen/ also/ daß viele dergleichen Personen ihres Orts für ein Wunder passiren. Solte man aber aus den Briefsen und Bericht der Patienten einige Neben-Umstände ihrer Kranckheit unrecht gefasset/ und anders vorgetragen haben/ so wird doch solches

ches der Sache selber nichts benehmen können / als von deren wahrhaftigen Vortrage man zur Gnüge versichert ist. Solte auch jemand von diesen Personen / so durch diese Arzney / unter Göttlichen Seegen curirer worden / künfftig wieder mit Kranckheit befallen werden / so kan solches gleichfalls / weder dieser Erzehlung / noch auch der Krafft des Medicaments etwas präjudiciren, massen alle Menschen / auch die gesündesten / der Gefahr / so wol krank zu werden / als auch gar zu sterben / täglich unterworfen sind ; zumahl wenn sich der Mensch durch unordentliches Leben und durch hefftige Gemüths-Affekten, sonderlich des Zorns und der Sorge der Nahrung / u. d. g. sich die Kranckheit selbst aus seiner eigenen Schuld über den Hals ziehet.

Eine Frauens-Person von etwa 42. Jahren / ist von Jugend auff / sonderlich vom 7ten Jahre ihres Alters vielen Kranckheiten unterworfen gewesen / und ob es gleich bißweilen geschienen / als ob sie sich einige Jahre oder Monat ziemlich wohl befunden / so hat doch immer eine Beschwerung der andern die Hand geboten / sonderlich hat sie Anno 1693. in der Brust viel Schmerzen und Stiche empfunden / wobey die lincke Seite dergestalt auffgetrieben worden / daß die Knochen sich ganz weit heraus gegeben / und der Knoten / welcher sich vor damahl 12. Jahren bey einem ausgestandenen bösen Fieber in die lincke Seite gesetzt / größter worden / dabey sich auch grosse Stiche und Schmerzen in denselben Seiten und im Rücken gefunden / dabey offtermahls ein ganz ungewöhnlich Zucken vom Haupt biß zu den Fuß-Sohlen entstanden / daß sie es auch biß unter den Nägeln an Fingern empfunden. Und ob sie wol schon zu der Zeit viel Schmerzen und Beängstigung der Brust geführet / daß sie auch deswegen bettlägerig seyn müssen / so hat sich da zumahl doch weiter nichts gedüßert / ohne daß sie dann und wann eine mit Blut vermengte Materie durch den Husten ausgeworffen / womit sie etwan zwey Jahre / biß Anno 1695. zugebracht / zu welcher Zeit die Schmerzen und das Aufstreiben der Brust / sonderlich an der lincken Seite sehr vermehret worden. Weil man nun gemeynet / daß solches von Blühungen bey ihr entstanden sey / ist ihr ein Pflaster selbige zu zertheilen auffgelegt worden. Indem aber selbiges Pflaster etwas scharff und corrosivisch mag gewesen seyn / so sind an selbigen Orte nach vorhergegangenen schmershaften Zucken mehr als 50. kleine Leber auffgebrochen. Darauff hat man geschlossen / daß der Leib und die Brust voller Geschwüre seyn müssen / und daher gesucht / sie

durch Cataplasmata und Umschläge zu erweichen und auffbrechen zu machen / so aber nicht erfolget / bis es nach 14. Tagen von sich selbst mit sehr grossen Schmerzen / und fast einer Ohnmacht / an dem Ort / wo das Pflaster gelegen / auffgebrochen. Nach etlichen Tagen hat es auch an einem andern Ort / und hernach wiederum eines Viertels breit davon mit eben so grossen Schmerzen / recht unter dem Diaphragma einen Durchbruch genommen / daß sie des andern und dritten Tages gar eigentlich fühlen können / wie die Materie in den Leib gekommen / an welchem sie ohne dem nicht nur an einem Ort / sondern in allen denselben Theilen grosse Schmerzen empfunden. Über diß hat es sich auch hernach in der Brust geöffnet / so / daß dazumahl die Geschwüre wol an 6. Orten auff beyden Seiten / unter den Ribben / auch in der Mitten der Brust auffgebrochen gewesen / und sie gefühlet wie die Materie inwendig zu beyden Seiten an denen Ribben hinunter geflossen / welche nach 11. Tagen wie sie berichtet / durch den Urin und Stuhlgang von ihr abgegangen. Was aber mitten aus der Brust den Leib hinunter geflossen / ist nach ihrer Empfindung auffß Diaphragma gefallen. Als sie sich nun hierauff eine Zeitlang etwas besser befunden / so ist bey ihr das Ubel vollends zu heben / eine so genante Gold-Tinctur gebraucht worden / von welcher sie täglich des Morgens 3. Tropfen auff einmahl eingenommen : nach deren Gebrauch aber es mit ihr wieder umgeschlagen / weil es sie / wie sie meynet sehr angegriffen / so / daß sie bald darauff wieder bettlägerig worden / und die Geschwür in den Seiten und in der Brust wieder auffzubrechen angefangen. Weil sie aber bey ihrem elenden Leibe eine gute Natur gehabt / hat sie sich vor dißmahl ohne einigen Gebrauch der Medicin / durch die Göttliche Vorsehung selbst geholfen / massen die Materie / durch den Stuhlgang häufig abgegangen : wiewol hernach die Geschwür / deren sie fast aller Orten voll gewesen / bald wieder auffß neue mit Materie angefüllet worden. Darauff hat sie das Embser Brünlein / zu Bette liegend gebraucht ; welches ihr auch in wärender Cur wohl bekommen : nach eines Monats Zeit aber / ist sie wieder so hart / und mehr als zuvor von den Geschwüren angegriffen worden ; massen sie fast zu einer Zeit wol 16. Orte zeigen können / da sie bey hefftigen Brennen und grossen Schmerzen auffgebrochen gewesen / und weil die Materie keinen vöbligen Ausgang gefunden / ist sie zu demmahl dergestalt hart darnieder gelegen / daß man an ihrer Luftkunfft gezeiffelt / bis endlich nach 11. Tagen

Fagen die Materie durch den Stuhlgang von ihr abgegangen. Auch hat sie nach der Zeit an den Nieren sonderlich der rechten Seiten/ wie auch an der Gegend der Leber und des GekrösSES / sehr grosse Schmerzen erlitten/ so/ daß die ganze Seite von den Füßen bis an das Haupt/ und auch das rechte Auge grosse Pein empfunden/ auch der Arm und das Bein an selbiger Seiten zwey gute Finger breit kürzer geworden. Weil sie nun dabey viel Hitze an sich verspüret/ist ihr dieselbe zu dämpfen/ Frauen-Milch zu trincken verordnet worden: daher sie sich drey Monat lang eine Amme gehalten/ und von derselben Milch täglich 8. Coffee-Schälchen voll/ getruncken. Nachdem sie aber verspühret/ daß ihr solches übel bekommen/ indem sie es nicht allein durch den ganzen Leib schmerzlich empfunden/ sondern auch über diß mit einem doppelten Tertian-Fieber befallen worden/ so hat sie mit fernerm Gebrauch derselben angestanden. Ob sie nun zwar solches gleich auch endlich überstanden/ so sind doch die Geschwüre nach wie vor übrig geblieben/ welche nunmehr alle Monat auffgebrochen/ ob gleich nicht mit solchen Schmerzen wie vorhin/ da sie sonst bey deren Eröffnung ein Ziehen und Dehnen durch alle Glieder nebst dazukommenden Ohnmachten ausstehen müssen/ so/ daß alle Ribben dadurch aus einander getrieben worden/ auch der Rücken dabey seine rechte Form verlohren und ganz krumm und gebeugert worden. Hierauff hat sie ohngefahr nach 3. oder 4. Monaten ganz extraordinaire Schmerzen des Leibes/ sonderlich im Mesenterio, oder Gekrösß bekommen/ nebst einem starcken Durchbruch/ erst von Blut und Eytter/ hernach von Wasser und Blut/ wie rohe Fleisch-Suppe/ welches/ ob es gleich sehr entkräftet/ (indem sie immerhalb 24 Stunden 34 mahl purgiret) endlich doch sonderlich durch äußerlichen Gebrauch eines Pflasters und Oeles gestillet worden/ von welcher Zeit an sie keine Medicin mehr gebraucht/ als oberwehnte vermittelst Göttlicher Providenz anangelangte Salbe/ welche ihr eine Linderung und Kühlung in den Geschwüren verursachet/ und verhütet/ daß sie sich die lange Zeit ihres Lagers über nicht ein mahl wund gelegen/ also/ daß sie daraus die überschwengliche Lindigkeit Gottes gegen das Elend der Menschen zur Genüge erkant/ und gespüret/ wie er ihr dadurch die Kranckheit erleichtert/ bis seine Zeit gekommen/ sie völlig davon zu befreyen; Inzwischen hatte sie nun sieben ganzer Jahr bettlägerig zugebracht/ dergestalt/ daß sie nicht einmahl auff dem Stuhl sitzen können/ wenn man ihr das Bette zurechte gemacht/

macht/ sondern hat zu selbiger Zeit von einem Ort zum andern müssen
getragen werden. Im May verwichenen 1701. Jahres/wurde sie auff
neue mit vieler Beängstigung der Brust befallen/ dabey sich auch ein
sonderbahres Ubel am Magen spüren lassen / in welchem sie einen
Knoten/ ohngefehr eines Eyes groß/ auch äußerlich mit vielen Klopffen
und Bewegungen geföhlet / daß sie ganz keine warme Speise / und auch
sonst nichts anders/ als kalte/ mit ein wenig Zucker aufgeköchte Milch zu
ihrer Speise und Erquickung genießen können/ welches ihr auch durch
den Segen Gottes so wol gediehen / daß es ihr viel Schmerzen ge-
lindert/ sich dadurch wieder ziemlich erhohlet / und seit dem gespüret/
daß die Geschwüre nicht mit so grossen Schmerzen / wie zuvor aufge-
brochen sind. Weil man nun hiesiges Orts vermittelst Göttlicher
sonderbahren Providenz umb solche Zeit / der *Essenz dulcis theil-*
haftig gemacht wurde/ und man leichtlich absehen konte/ daß der Ge-
brauch derselben dieser Patientin höchst erspriesslich seyn würde: als
ist ihr solches durch Schreiben zu wissen gethan worden / ob es ihr ge-
fallen möchte sich dieser Arzney bey ihrer Kranckheit zu bedienen/ wor-
auff sie die sehr schweren Umstände ihrer Kranckheit erwegend zur Ant-
wort zurück geschrieben/ daß sie bereits so zugerichtet und kein Theil an
ihr unbeschädiget wäre/ daß es wol schiene unmöglich zu seyn / daß ihr
so elender Leib wieder solte können restituiret werden/ es wäre denn/
daß das Medicament etwas zu Linderung ihrer Schmerzen beytra-
gen/ oder sie andern francken Personen ihres Ortes damit dienen könte.
Inzwischen wurde ihr doch das Medicament im Rahmen des all-
mächtigen Gottes übersendet/ welches sie auch erhalten / und am 22
Aug. verwichenen Jahres zu brauchen angefangen hat / also daß sie
des Tages vier mahl/ jedes mahl 10. Tropffen davon in Milch einge-
nommen. Worauff sie so bald an allen schadhafften Theilen vom Haupt
biß zum Fuß/ Sohlen durch alle Glieder des Leibes desselben Wirkung
gespüret/ und bey die 5. Tage nacheinander eigentlich wahrgenommen/
wie es den Leib und dessen Glieder durchgangen / und die Unreinigkeit
desselben auffgesuchet/ welche am vierten Tage wie verbrante Materie,
und wie Hefen abgeführt worden. Anfanglich hat sie grosse Schmer-
zen davon empfunden/ so aber nicht lange angehalten/ indem bald dar-
auff die beschädigten Derter des Leibes sehr befänfftiget/ auch mercklich
gestärcket worden / und sie einen ruhigen Schlaf dabey bekommen.
Es ist aber sonderlich dabey zu mercken/ daß/ da sie sonst fast in 6.
Jahren

Jahren keine Medicin innerlich hat brauchen können/ weil die Schmerzen nur dadurch vermehret/ und die nächtliche Ruhe gar entzogen worden/ sie eine ganz andere Krafft und Würckung in dieser/ daß man sich ihrer Worte bediene/ vom Herrn gesegneten Essenz, an sich gespüret. Als sie nun 13. Tage in dem Gebrauch zugebracht/ hat sie 10. Tage damit inne halten müssen/ weil das Medicament verbraucht gewesen/ welches wegen Entfernung des Orts nicht so geschwinde wieder dahin können gebracht werden. In wärender Zeit nun/ da sie im Gebrauch wegen Mangel der Arzney inne gehalten/ ist die Würckung des Medicaments nichts destoweniger beständig vor sich gegangen/ so daß sie dieselbe an den 10. Tage viel stärker/ als bey dem Gebrauch verspühret/ indem es noch mehr böser Materie, wie aus Wunden gedrucktes Eyer abgeführt/ worauf sie sich doch nicht abgemattet/ oder schwächer/ sondern zum Lob und Preis Gottes durch den ganzen Leib merklich gestärcket gefunden. Nachdem sie aber den 15. Septembr. von dem Medicament wieder etwas erhalten/ hat sie den folgenden Tag darauff den Gebrauch derselben wieder angefangen/ da sie sich dann darauff durch die Gnade und Allmächtige Krafft Gottes wundersam an ihrem so elenden Leibe gestärcket gefunden/ daß sie in seinen heiligen Namen ohne Handreichung mit sonderbarer Krafft allein aus dem Bette zu aller Menschen Verwunderung/ ja fast Bestürzung aufrecht auff ihre Füße aufgestanden/ und sich auff den Stuhl gesehet. Da sie aber allein zu gehen probiren wollen/ wozu sie dann ziemliche Kräfte verspühret/ hat sie sich doch wegen des rechten Beines/ so/ wie schon erwähnet/ auf ein gut Theil kürzer/ als das andere gewesen/ dazu un bequem gefunden/ massen es ihr auch allein zu gehen ganz ungewöhnlich vorkommen/ also daß sie es ohne Handleitung nicht vermocht. Am 19. Septembr. zu Nachts um 10. Uhr hat sie ganz unvermuthet ein ungewöhnliches/ jedoch gar sänfftigliches Auseinanderücken an dem halben Theil/ als der rechten Seiten ihres gelähmten Leibes verspühret/ welches ihr ein sonderbares Nachsinnen verursacht/ wie sichs denn auch am folgenden Morgen erfunden/ daß zum Ruhm und Preis der Allmacht Gottes ihr Bein und Arm den andern Gliedern wieder gleich/ auch der Rücken wieder so gerad und besser als vormals gewesen. Wie denn auch das Gehör/ daran sie sonderlich an der linken Seiten seit 15. Jahren her Mangel gehabt/ wieder sehr verbessert worden.

B

den.

den. Darauß hat sie auch am Leibe wieder zugenommen / dergestalt / daß / wie sie selber berichtet / sie sich fast selber nicht gekennet. Und ob sie gleich dann und wann die Reliquien von solcher schweren und ungemeynen Kranckheit / wie leichtlich zu erachten / an sich empfunden / so haben doch die Kräfte des Leibes dergestalt zugenommen / daß sie anders wohin verreissen können. Wie denn jemand / so sie Zeit ihres elenden Zustandes gekennet / und sie hernach an selbigen Ort gesehen / berichtete / daß sie sich sehr verwundert hätte / da sie ihr so frisch und mit so geradem Leibe entgegen gegangen. **GOTT** der biß daher seine wunderbare Güte an dieser Patientin zu vieler Menschen Überzeugung / daß sein Arm nicht verkürzet sey / so kräftig bewiesen / wolle ferner zu noch mehrer Verherrlichung seines Namens seine Gnade über sie walten lassen!

Eine Manns-Person ist vor 7. Jahren ohngefehr / da sie auff der Reise begriffen / von der schweren Noth heftig angegriffen / auch hernach durch einen Schlag-Fluß an der rechten Hand und an der Zunge gelähmet worden; und ob es wohl geschienen / daß sichs wieder mit ihr bessere / indem sich die Sprache wieder gefunden / und er zu solchen Kräfften kommen / daß er seine Reise vollenden können / so hat doch die schwere Noth außs neue wieder überhand genommen / daß sie Tag und Nacht unauffhörlich angehalten / und 4. Personen den Patienten zu halten erfordert werden müssen. Endlich hat sich zwar gegen Weynachten selbigen Jahrs der hefftige Ausbruch der schweren Noth geleet / jedennoch hat man wahrnehmen können / daß diese Kranckheit an denen innerlichen Theilen des Leibes starck biß in das 1700te Jahr continuiret / durch welche er auch / zumal bey anhaltenden Schmerzen des Haupts / sein Gehbr gänzlich verlohren / daß er auch nicht einen Laut oder Schall darinnen vernehmen können / wobey sich auch grosses Keifen in den Beinen und in rechten Arm gefunden. Welche Schmerzen denn endlich dergestalt um sich gegriffen / und zugenommen / daß er den Rücken / das Creuz / die Hüfften und Schenckel biß unter die Knie defwegen weder biegen / noch sonst bewegen / und also auch weder gehen noch stehen können / sondern hat die ganze Nacht mit Winseln zubringen müssen. Nachdem er nun die Essentiam dulcem zu brauchen angefangen / hat er gespüret / wie es ihm die Därmer und ganzen Leib durchgangen / daß es ihm gedaucht / als ob etwas in
den

den Gliedern auff und nieder lieffe/ worauff denn durch den Stulgang viel Unreinigkeit und auch hernach durch den Husten grosse Stücke von gelber und grüner Materie abgeföhret worden/ welche zum Theil auch durch die Nase und Mund herfür gebrochen. Nachdem sich nun also der Leib gereiniget/ und er im Gebrauch 8. Tage angehalten/ ist so fort die Epilepsie oder schwere Noth bey ihm ausgeblieben/ und bis diese Stunde nicht wieder kommen/ auch haben sich die hefftigen Schmerzen in Gliedern allmählig verzogen/ daß er wieder umher gehen/ und zur Noth seine Geschäfte verrichten können. Weil aber auch das Gehör bey ihm beschädiget/ und er gänzlich taub gewesen/ als hat sich die Würckung der Essentz auch sonderlich im Haupte geäußert; insonderheit hat er bisweilen vor seinen Ohren (in welchen er sonst auch den geringsten Schall nicht vernehmen können) sehr hell und zart geklungen/ deßgleichen ist auch aus dem rechten Ohr eine weiße Materie geflossen/ worauff er hernach/ wenn man ihm starck zugeruffen/ den Schall in beyden Ohren gehöret/ und endlich auch wieder einzelne Wörter/ z. Exempel König u. d. g. vernommen. Und ob sich wol die Kranckheit/ sonderlich bey Sturm-Wetter wieder gereget/ hat sich doch bald nach der ersten oder andern Dosi der Essentia dulcis wieder heben lassen/ wie er sich dann auch noch bey guten Kräfften findet/ und nur erst vor kurzer Zeit selbst an eine bekante Person berichtet/ daß er sich nach dem Gebrauch dieser Arckney viel kräftiger/ stärker und besser als bey deren Gebrauch befinde.

Eine erwachsene und verheyrathete Weibs-Person ist von Jugend auff mit der Epilepsie oder bösen Seuche behaftet gewesen/ welche sie sehr offft/ und bisweilen plöblich/ wenn sie ihr Kind gestillet/ überfallen. Erstlich hat sie/ wenn es ihr ankommen wollen/ einziehen in den Gliedern/ und sonderlich an der Hand empfunden/ welche offft ganz krum gezogen worden. Darauff ist sie zur Erden niedergefallen/ hat sehr gezittert/ die Daumen eingeschlagen und einen Schaum vor dem Mund bekommen. Als sie nun von der Würckung der Essentia dulcis vernommen/ hat sie selbige auch an sich versuchen wollen/ und daher erstlich $\frac{1}{2}$ Loth von der stärkeren Gattung in vorgeschriebener Ordnung gebrauchet/ mit 10. Tropffen angefangen/ und bis auf 16. gestiegen. Nachdem sie nun selbiges verbraucht/ hat es schon so viel bey ihr gefruchtet/ daß/ wenn sie von der Epilepsie überfallen worden/

ſie nicht mehr wie ſonſt auff die Erde geſtürzet / ſondern hat ſich anleh-
nen können / biß der Paroxiſmus vorbeÿ gegangen. Als ſie nun ge-
ſpüret / daß das Medicament ihr wohl zuſchlage / hat ſie noch ein halb
Loth verbraucht / und iſt dadurch vermittleſt Göttlichen Segens / von
dieſer Kranckheit glücklich befreÿet worden / ohne daß ſie noch etliche
mahl / ſtatt des Anfalls ein Zeichen in Händen / wie einen Krampff
empfundem / ſo aber zu keiner Macht gelangen können. Weil ſie nun
ihr Kind ſelber geſtillet / ſo iſt auch ſelbiges mit der böſen Seuche be-
haſſtet geweſen / welche aber zu der Zeit / da die Mutter die Eſſentiam
dulcem gebraucht ausgeblieben. Hingegen iſt das Kind über den
ganzen Leib dergeltalt ausgefahren / als ob es das Frieſel bekommen
hätte / ſo ſich aber bald wieder verzogen.

Ingleichen iſt auch ein ander Kind von zweÿ Jahren / welches
ſehr erbärmlich an der böſen Seuche darnieder gelegen / unter den Seg-
gen Gottes durch den Gebrauch dieſer Arzney gänzlich davon be-
freÿet und geſund worden.

Eine Frau hat bey 3. Wochen an den gröſſeſten Stein-Schmer-
zen dergeltalt jämmerlich darnieder gelegen / daß ſie aus Angſt an der
Erde herum gekrochen / hat dabey über groſſe Hitze und Beängſtigung
ums Herz geklaget / ſich ſtets gebrochen / und in vier oder fünf Tagen
keinen Urin laſſen können. Nachdem ſie nun die Eſſentiam dulcem
gebraucht / ſo hat es anfänglich geſchienen / als ob die Schmerzen da-
durch vergrößert würden ; nachdem aber der Abgang des Urins durch
das Medicament recht beſördert worden / haben ſich auch die Schmer-
zen gelegt / alſo / daß ſie ſich hernach dermaſſen an Kräfteſten erholet / daß
ſie ſich wieder vermietthen können.

Eine Weibes-Person iſt wegen gewiſſer äußerlichen Umſtände
in ſolcher Traurigkeit gerathen / daß ſie ſich reſolviret / ſich ſelber mit
Eiſſig hin zu richten / hat auch in ſolchem Abſehen ein Gläſgen voll
Scheidewaffer laſſen holen. Als ſie nun in Begriff geweſen / ſol-
ches hinter zu ſchlucken / wird ſie von einer groſſen Angſt befallen / wo-
von ſie ſo geſittert / daß ſie ein Theil davon verſchüttet / das übrige aber
hat ſie hinter getruncken / welches ihr ſo fort die Haut inwendig im
Munde abgeſeſſen / bald darauff iſt ſie mit ſolcher Angſt und Hitze ü-
berfallen worden / daß ſie ſich daher in der heſſtigen Kälte auff den
Boden geleeget / um zu erfrieren. Als nun die Leute dazu gekommen /
und

und sie in solcher elenden Beschaffenheit mehr todt als lebendig ange-
troffen/ haben sie bald einen Medicum zu ihr gefordert. Weil sie aber
die Umstände/ so mit ihr vorgegangen/ hinterhalten/ auch nicht gemel-
det/ daß sie vom Scheide-Wasser getruncken/ sondern vorgewendet/
daß sie in Keller gefallen wäre/ und daß ihr das geronnene Geblüt das
Herz abstoßen wolte/ so hat man ihr am Arm zur Ader gelassen/ weil
nun also der scharffen und fressenden Materie, indem sie es verschlo-
gen/ nicht hat mögen gesteuert werden/ so ist es bald zu schrecklichen
Convulsionen ausgebrochen/ also/ daß sie/ wie man berichtet/ das
Unglück oder die schwere Noth an einem Tage 40. mahl gehabt/ es
auch gar bald zu solcher Extremität mit ihr gekommen/ daß so wol die
Umstehenden/ als auch der Medicus selbst an ihrer Aufkunft gänglich
gezweifelt/ und dafür gehalten/ daß sie keine Stunde mehr leben könn-
ne. Daher man denn endlich bey so desperaten Umständen noch ver-
suchen wollen/ was die Essentia dulcis dabey effectuiren würde.
Um deswillen hat man ihr ein Quentchen von der stärckern gesendet/
und sie alle halbe Stunden 16. Tropffen davon nehmen lassen. Nach-
dem sie solches gebrauchet/ hat sie den Paroxysmum noch einmahl sehr
hefftig bekommen; als man aber weiter im Gebrauch alle halbe
Stunden continuiert, und noch ein halb Quentl. übersendet/ hat sich
die Epilepsie innerhalb einer Zeit von 3. oder 4. Stunden völlig ver-
lohren/ also/ daß die Patientin wieder zu sich und zu Kräfften kommen
ist. Weil sie aber auch dabey sehr verstopfftes Leibes gewesen/ hat
man sie einige Tage hinter einander von den Polychrest-Pillen brau-
chen lassen/ worauff sie sich durch Gottes Segen völlig in solchem
Stände gefunden/ daß sie ihren Dienst wieder verrichten kan.

Werklich ist auch derjenige Effect, den es an einem Kinde von
8. Tagen bewiesen/ so überaus schwer/ und dergestalt an der Epilepsie
oder schweren Noth/ darnieder gelegen/ daß so wol der Medicus als
andere Umstehende an dessen Aufkunft völlig desperiret. Da man
nun zuletzt noch die Essentiam dulcem dabey versuchen wollen/ und sie
um des willen holen lassen/ hat der Medicus, da er sie gesehen/ und ge-
kostet nur sein Gelächter und Spott damit getrieben/ vielleicht/ weil er
dafür gehalten/ es seye nicht möglich/ daß so ein gelindes Medicament,
so keinen sonderlichen Geschmack habe/ bey solchen extremen Umstän-
den/ in so wenig Tropffen was ausrichten könne. Gott aber hat es

wider die Hoffnung aller Umstehenden dergestalt kräftig gesegnet/ daß nach einigem Gebrauch derselben die schwere Noth vom Kinde weggenommen und bisjeto zum Lobe Gottes und Verwunderung der Umstehenden gänzlich davon befreuet worden.

Eine Manns-Person / welche 4. Tage an einem hitzigen Fieber sehr schwer darnieder gelegen / und am vierten Tage von einem heftigen Erbrechen / vieler Hitze / insonderheit an denen innerlichen Theilen / nebst einem Delirio und Phantasie befallen worden / welches man zwar auch schon die vorhergehenden Tage an solchem hitzigen Fieber / so heftig darnieder gelegen / hat man die Essentiam dulcem bey ihm gebraucht / und zwar also / daß ihm von der stärkeren Gattung alle halbe Stunden 8. Tropffen eingegeben worden. Das erste mahl hat er sie wieder von sich gebrochen / als aber alle halbe Stunden damit continuiret worden / ist sie nicht allein bey ihm geblieben / sondern es hat sich auch nach einer Zeit von 3. oder 4. Stunden das Delirium verlohren / ist in einen gelinden Schweiß (wozu er vorher nicht zu bringen gewesen) gekommen / die Empfindung der Hitze an denen innerlichen Theilen hat nachgelassen / und gleich darauff hat er einige Ruhe genossen. Nachdem sich es nun solcher gestalt zu guter Besserung mit ihm geschicket / hat man darnach die Essentiam dulcem zwey oder drey mahl des Tages mit einem andern Medicament vermischet gebraucht / wodurch er vermittelst Göttlicher Hülffe zu völliher Gesundheit gelanget.

Ein Kind fast von 12. Jahren / so zehn Jahr ihres Alters ziemlich gesund zurück geleyet / hat nach der Zeit angefangen / gar übel von Farbe und eines betrübtten Gemüthes zu seyn / welches man anfänglich aus einem verderbten Magen oder von Würmen entsprungen zu seyn geurtheilet. Darauff hat sichs eines Tages begeben / daß sie angefangen ganz stille zu sitzen / und ist dabey so auffser sich selber gekommen / daß sie weder gesehen noch gehöret / ob ihr gleich die Augen offen gestanden. Solches ist ihr am ersten Tage mehr den 10. mahl / den folgenden Tag mehr denn 100. mahl / und in folgenden Tagen / wie man berichtet / unzählbar begegnet. Da sie nun erstlich dabey nur nieder gesunken / als Leute / so von einer Ohnmacht befallen werden / so ist es hingegen hernach da ihr etwas eingegeben worden / desto stärker ausgebrochen / daß sie dabey die Daumen eingeschlagen / und sich mit solcher Gewalt in

in die Höhe geworffen/ daß sie kein Mensch zu halten vermocht/welches sie innerhalb 4. Wochen/ mehr denn 1000. mahl soll betroffen haben/ massen es öftters plötzlich und gleichsam augenblicklich auffgebret/ und sie auch wieder befallen. Als nun ferner Medicamenta bey ihr gebraucht worden/ hat sich zwar in so weit geändert/ daß sie die Dausmen nicht mehr eingeschlagen/ hingegen hat sich ein solches schreckliches Ziehen der Glieder eingefunden/ daß die Fuß-Sohlen rückwärts über den Kopff; Augen/ Nase und Mund aber zur andern Seite gezogen/ die Fläche der Hände oben gekehret worden/ und ihr die Sprache mehrentheils ganze Tage zurück geblieben/ also/ daß sie dasjenige/ was sie verlangt/ schriftlich fodern müssen. Endlich hat Gott die Medicamenta an ihr gesegnet/ daß die Krankheit ein ganzes Jahr ausgeblieben. Da nun aber das Jahr verlauffen/ so hat sie die Krankheit an eben dem Tage/ da sie der erste Zufall betroffen/ wie mit einer Ohnmacht wieder auff's neue befallen/ in welcher sie oft 7. bis 8. Stunden gelegen/ die Augen zugeschlossen/ keine Hand noch Fuß gezeiget/ und nur ganz leise/ wie ein schlaffender gesunder Mensch/ Athem geschöpffet/ ist aber an allen Gliedern so erstarrt gewesen/ daß man deren keines beugen können. Zuweilen hat sie eine lange Zeit gewelnet/ zuweilen hat sie einen Laut gegeben/ wie ein bellender Hund/ hat aber/ wenn sie zu sich selber kommen/ davon nichts gewußt. Dieses hat wieder 6. Wochen angehalten/ und ist darauff wieder ein halb Jahr weggeblieben. Der letzte Zufall hat sich das vorige Jahr im Augusto wieder gefunden/ und ohngefahr ein halb Jahr angehalten/ auch nicht eher auffgebret/ bis sie die *Essentiam dulcem* gebraucht. Welcher Zufall sich dann durch ein heftiges Schrecken und Alteration über einen Brief/ darinnen der gefährliche Zustand eines ihrer nahen Auserwandten entdeckt worden/ sehr vermehret/ daß sie sich darauff gleich schlimmer befunden als sonst niemahl/ indem sie nicht mehr/ wie sonst/ aus dem Bette aufstehen können/ weil sonderlich an der einen Seite des Leibes der Krampff in solcher Heftigkeit gespüret worden/ daß die Seite davon ganz kalt/ und der eine Fuß kürzer/ als der andere worden; Dabey ist sie nun abermal ganz weg gewesen/ in welchen Zustande sie 10. Tage/ ohne sich zu erholen/ gelegen/ wenn man ihr aber von Bräusen was eingesöpffet/ hat sie selbige hinter geschlungen/ und wenn sie deren genug gehabt/ hat sie den Mund feste zugemacht. Am

10. Tage/

10. Tage/ da man ihres Endes erwartet/ ist sie wieder zu sich selbst gekommen/ hat die Umstehende mit starker Stimme angeredet/ und ihre Geschwister als ein Sterbender ermahnet. Darauf ist sie von dem gewöhnlichen Zufall auff's neue ergriffen worden/ und hat 14. Tage darinnen zugebracht/ so daß ihre Frau Mutter/ welche zwischen der Zeit wegreisen müssen/ sie in solcher Beschaffenheit wieder angetroffen/ hat auch bey solchem Umständen mit dem Gebrauch der Essentia dulcis bey ihr den Anfang gemacht. Unter deren Gebrauch hat sichs vermittelst Göttliches Segens in so weit gar mercklich geändert/ daß sie wieder aufstehen/ und in der Stube umher gehen können/ wiewol sie noch dabey gehincket/ auch dann und wann Anfäße vom Krampff und Ohnmachten gehabt/ so aber doch nicht Uberhand nehmen können. Nachdem man aber im Gebrauch derselben ferner fort gefahren/ hat sichs mehr und mehr zu guter und beständiger Besserung bey ihr ange lassen/ daher sie sich auch an der Farbe geändert/ und gebessert/ also daß man nur noch vor weniger Zeit die sichere Nachricht von ihr erhalten/ daß sie sich ganz wohl befinde.

Eine Frauens-Person von 17. Jahren/ so anfänglich mit einem Schwindel/ und darauff mit einem Stöck-Fluß dergestalt hefftig befallen worden/ daß man vermeynet/ sie würde todt unter den Händen bleiben/ ist durch den Gebrauch dieser Essenz durch Gottes Gnade/ gar bald curiret worden.

Eine Manns-Person hat jährlich gegen Frühlings-Zeit von der Rose nebst einem damit verknüpfeten Fieber/ pflegen befallen zu werden. Als nun selbige Person wegen gewisser Geschäfte sich gegen solche Zeit hieselbst aufhalten müssen/ hat sie gespüret/ daß sie von ihrem gewöhnlichen Zufall würde befallen werden/ indem sie es an unterschiedenen Kennzeichen vorher mercken können. Als sie nun eben die Essentiam dulcem an jemanden zu senden nöthig gehabt/ hat sie zugleich einige mahl davon eingenommen und gespüret/ daß sich der entstehende Nothlauff wieder zertheile/ so daß sie ohngehindert/ ihre Reise fortsetzen können/ ist auch nach der Zeit nicht von der Rose oder Nothlauff befallen worden/ also/ daß sie selber berichtete/ daß sie sich die ganze Zeit her wider ihre Gewohnheit sehr wohl besunden hätte.

Eine Manns-Person/ welche mit hefftigen Sichte-Schmerzen
und

und mit Podagra behafftet gewesen / hat dieselbe innerlich etliche mahl
gebraucht / und gegen die Nacht damit den Anfang gemacht. Als er
nun des folgenden Morgens befraget worden / wie er sich befände / hat
er geantwortet / die Schmerzen wären vergangen / nur im Daumen /
und unter dem Knöchel thäte es ihm noch um die Gelencke weh. Da-
her hat man ihm selbige Theile mit der Essentia dulci äußerlich be-
streichen lassen / worauff denn der Schmerz völlig nachgelassen.

Ein alter bey nahe 70. Jähriger Mann / so lange Jahr her öf-
ters mit dem Podagra befallen worden / hat angemercket / daß sich sel-
biges allemahl an der grossen Zehe erst angehoben / woraus er also
wenn ihm dergleichen begegnet / wissen können / daß er an dem Podagra
würde zu liegen kommen. Als sich nun einst der Schmerz an der Zehe
wieder eingefunden / hat er nur äußerlich den schmerzhaften Ort da-
mit bestrichen / so ist er dadurch auff einmal besreyet worden.

Eine Weibss Person wurde von hefftigen Zahn- Schmerzen
dergestalt angegriffen / daß sie davon in Ohnmacht fiel; da sie nun
wieder zu sich kam / hatte sie starckes Herzpochen und Kopff- Schmer-
zen. Da sie aber 3. Tropffen von der Essentia dulci einkommen
fieng sie nach einer halben Stunde an zu schlaffen / und ist ihr darauff
der Zahn- und Kopff- Schmerzen / wie auch das Herzklopfen ver-
gangen.

Eine Frau so etliche Wochen klares Geblüt ausgeworffen / auch
deswegen schon vielerley Medicamenta gebraucht / worauff sie auch
eine Erleichterung gespüret; als sie aber von der Essentia dulci nur
einmahl eingenommen / ist sie gang davon besreyet worden.

Eine andere Frau / so viel Jahr nach einander mit Hæmoptysi
behafftet gewesen / also / daß sie eine grosse Menge von Geblüt von sich
gegeben / auch auff vielerley Art und Weise / und mit vielen Unkosten
gesucht / davon frey zu werden / ist gleich falls unter Göttlichen Segen
durch den Gebrauch der Essentia dulcis glücklich curiret wor-
den.

Ein Mägden von 9. Jahren / welcher bey einen viertel Jahre
her ein scharffes fressendes Wasser mit vielen Schmerzen aus dem
Auge geflossen / welches ihr das Auge dermassen angegriffen / daß sie
mit demselben nichts gesehen / indem sich von dem steten Zufluß der
Feuchtigkeit / bereits ein subtile Hautlein angefeket. Nachdem sie
nun

nun innerlich die Essentiam dulcem gebraucht/ so hat sich gar bald der Schmerzen am Auge und der Zufluß von salziger Feuchtigkeit gestillet/ also daß das Kind che 8. Tage um gewesen/ wieder zu ihrem Gesichte gelangenet.

Eine Frau/ so starck vom Leibe/ hat eine Zeitlang einen trocknen Husten/ wie auch einige Hitze an sich gespüret/ und dabey alle Nacht hefftig geschwitzet/ so daß sie am ganzen Leibe abgezehret/ und von allen Kräfften kommen war. Da sie nun die Essentiam dulcem gebraucht/ hat sie erslich eine merckliche Erleichterung des Nachts gespüret/ und nicht so sehr geschwitzet/ wie dann auch die Hitze ziemlich nachgelassen. Nach einigen Tagen hat sie eine sehr scharffe/gallichte Materie ausgebrochen/ und ist am ganzen Leibe ausgeschlagen/ worauff sie sich gar bald so erholet/ daß sie wieder ausgehen können.

Eine Weibs-Person von 18. Jahren/ bey welcher die Monatliche Reinigung gänzlich ausgeblieben war/ hatte die Zeit über vielerley und grosse Beschwerung des Leibes ausgestanden. Als man sie nun die Essentiam dulcem brauchen lassen/ haben sich zwar die Beschwerung und Schmerzen mercklich gemindert/ vom Monatlichen Gebürt aber/ ist zu der Zeit noch nichts erfolget/ biß es sich nach Verfließung 4. Wochen von selbst gesunden.

Ein Kind von 12. Wochen/ hatte zwey Tage und Nacht mit stetem Schreyen zugebracht/ deswegen man ihm nur einen Tropffen in Milch von der Essentia dulci eingegeben; Darauff sich der Schmerzen nach einer halben Stunde geleet/ also/ daß das Kind die ganze Nacht durch ruhig geschlaffen/ und des Morgens wieder gesund erwachet ist.

Eine Frau/ welche öfters vom Stein Beschwerungen zu haben pflegte/ wurde einst von Mutter-Beschwerung und Steinschmerzen zugleich hefftig befallen: welches aber beydes mit zweyen Dosibus von der Essentia dulci glücklich gehoben wurde.

Bey einer Person/ so mit Zahn-Schmerzen beschweret/ hatte der Gebrauch dieses Medicaments diese Wirkung/ daß ihr eine grosse Menge von einer hellen und klaren Feuchtigkeit von freyen Stücken aus dem Munde lieff/ welche so scharff war/ daß sie das Eisen angriffen; worauff sich der Zahn-Schmerzen gestillet. Als sie nun auffß neue davon befallen wurde/ hat sich der Schmerz gleichfalls nach

Dem

dem Gebrauch des Medicaments bald geleyet. Sie wurde aber auch zum dritten mahl damit angegriffen / und so hefftig daß die ordentliche Dosis nichts mehr effectuiren wolte / deswegen hat man die Dosis verstärcket / und öfter wiederholet: worauff abermahl eine so scharffe und saure Materie, wie zu Anfangs / aus dem Munde gestossen; darauff hat sich der Schmerz gänzlich gestillet.

Eine Person so 4. Jahre die Krätze gehabt / und viel Medicamenta vergeblich dabey gebraucht / ist innerhalb 6. Tagen durch bloßen Gebrauch der Essenz davon befreyet worden.

Ein Knabe von 15. Jahren / welcher von Kindauff durch ein auszehrendes Fieber ganz ausgemergelt / und entkräftet war / bekam einst einen neuen Zufall / und wurde dabey mit sehr hefftigen Herzpochen befallen / welches wann es gleich bißweilen auffhübete / doch bald wieder ansetzte / und den Knaben endlich so abmattete / daß / wenn der Paroxysmus vorbey / er allezeit nur wie ohnmächtig da lag; Nachdem er aber während der Zeit des Paroxysmi nur zwey mahl von der Essenz gebraucht / hat man gleich gemercket / daß die Macht der Krankheit gebrochen worden / weil das Herzpochen nicht allein den Patienten weniger angegriffen / sondern innerhalb 24. Stunden gänzlich gewichen ist.

Ein Kind hatte aus den Pocken einen Schaden am Auge behalten / also daß sich eine Haut an dasselbe gesetzt / so wegen geraumer Zeit schon also hatte Überhand genommen / daß das Gesicht dadurch verletzet worden. Als nun der Vater deswegen in Sorgen gestanden / hat er aus einer gewissen Stadt einen Oculisten zu sich erfordert / weil nun derselbe gemeynet / es könne diesem Ubel nicht anders / als durch äußerliche ehende Mittel abgeholfen werden / hat sich des Kindes Vater / aus Besorge / daß es übel gelingen möchte / nicht dazu verstehen wollen. Weil er nun zu solcher Zeit von der Krafft der Essentia dalcis gehbret / und bernommen / was ihre Würckung bey Augen Mangel sey / hat er selbige bey seinem Kinde innerlich gebraucht / und nur 8. Tage damit zugebracht / weil in solcher Zeit das Auge unter Gottes Segen völig restituirer / und laut seines eigenen Bekänntnisses reiner und heller worden / als es zuvor gewesen.

Eine Person / so an einem Auge eine starcke Entzündung / und ein Gersten-Korn / wie mans nennet / bekommen / welches ihr sehr

Schmerzhaft und empfindlich gewesen/ hatte auf Beyrathen eines guten Freundes ein Tropffen gegen Schlafzeit von der Essentia dulci ins Auge fallen lassen; davon ist des Morgens/als sie erwacht/ ihr Auge ganz geheilet/ und das Gersten-Korn zertheilet gewesen.

Eine andere Person / hatte sich den Nagel aus einer Zehe / weil er ihr eingewachsen / ausschneiden lassen / so aber misglücket / daß eine Entzündung dazu geschlagen / und der Patient grosse Schmerzen davon erlitten/ also/ daß man den Chirurghum dabey brauchen mußten. Als sie des Abends gegen Schlafzeit einen Tropffen von der Essentia dulci in die Wunde appliciret, und den folgenden Tag des Abends solches nochmahl mit einem Tropffen wiederholet/ ist der Fuß gänzlich davon geheilet worden/ wozu es doch vorher durch gebrauchte Pflaster nicht zu bringen gewesen.

Ein Mann so des Nachts keine Ruhe haben können/ hingegen aber am Tage geschlafen/ und sich darauff allezeit schlimmer befunden/ bediente sich dieses Medicaments. Da er nun nicht lange davon gebraucht/ hütete er auff am Tage zu schlaffen / hingegen bekam er des Nachts seine ordentliche Ruhe / und befand sich besser davon.

Einer schwangeren Frau / welche wegen vorhergehender Erkältung hefftige Schmerzen im Unterleibe bekommen/ dabey sich auch die Frucht also starck bewegte / daß sie davon sehr empfindliche Schisse empfieng / wurden von diesem Medicament alle halbe Stunden 6. Tropffen gereicht. Darauff legten sich nicht allein ermeldte schmerzliche Zufälle/ sondern sie genas auch wenig Tage darauff eines gesunden Kindes.

Eine andere schwangere Frau/ welche wegen grossen Drückens und Stechens in denen Seiten am Schlasse verhindert ward/bediente sich dieser Arzney allezeit / ehe sie sich zu Bette legte / und pflegte darauff ruhig zu schlaffen. Ingleichen wenn sich die Frucht bey ihr zu starck bewegte/ nahm sie von diesen Tropffen 1. oder 2. Doses und empfand darauff alsobald Beruhigung.

Eine Kindbetterin/ welche von denen Nachwehen sehr schmerzlich angegriffen wurde/ ward davon nach etlichemahl wiederholten Gebrauch des Medicaments in kurzer Zeit befreyet.

Ein Tagelöhner/ hatte sich bey nassen Wetter erkältet/ worauff er

er denn in dem einen Arm einen reißenden Schmerzen bekam/ welcher sich aber nebst einer Geschwulst mehr und mehr durch den ganzen Leib ausbreitete/ also/ daß er nach etlichen Tagen weder Hand noch Fuß regen können. Die Schmerzen welche ihm fast unerträglich schienen/ benahmen ihm allen Schlaf und Appetit zur Speise/ daß das durch der Patient von allen Kräften kam. Als er nun deswegen Hülffe suchte/ ward ihm des Morgens ein Gläslein voll von der Essentia geschickt/ wovon er alle 2. Stunden 8. Tropffen pro Dosi einnehmen mußte; Nun hatte zwar gegen Abend der Schmerz auff der einen Seiten ein wenig nachgelassen; weil aber dem Krancken damit noch nicht geholffen war/ ließ man ihn die folgende ganze Nacht und den folgenden ganzen Tag von halben Stunden zu halben Stunden damit beständig continuiren, welches auch unter Göttlichen Segen so viel effectuirt daß sich den dritten Tag nicht allein die Schmerzen völlig/ und die Geschwulst meistens verlohren hatte; Sondern der Patient auch sich in der Bette auffrichtete/ auffstehen/ und von einem Ort zum andern in der Kammer alleine gehen konnte.

Ein junger Mensch von 15. Jahren hatte grosse Schmerzen und Reissen in allen Gliedern bekommen/ daß er weder Hand noch Fuß regen können/ und also 3. Wochen im Bette zubringen müssen. Bey diesem hat eine Dosis von 6. Tropffen der Essentia dulcis eine solche sonderbare Wirkung gehabt/ daß er eine viertel Stunde nach dem Gebrauch an dem ganzen Leibe gelinde geschwitzet/ worzu man es doch vorher durch kein Medicament bringen können; Und nach Verlauff zweyer Stunden/ ist er frisch und gesund vom Bette auffgestanden/ und hat/ weil er ein Schüler/ wieder das Gymnasium besuchen können.

Einer Frau so in schwerer Geburth gearbeitet/ und einen harten Stand gehabt/ hat man unter wählenden Geburths-Schmerzen 3. mahl alle halbe Stunden von der Essentia dulci eingegeben/ so ist sie eines gesunden Kindes glücklich genesen. Weil nun die kreisende Frau nicht gewust/ was man ihr gegeben/ dennoch aber eine sonderbare Krafft und Erleichterung in der Geburths-Arbeit davon empfunden/ hat sie hernach gefragt/ was das gewesen sey/ so man ihr eingegeben?

Gelobet

Gelobet seyst du / großer und lebendiger **GOTT!**
der du nicht unbezeuget lässest unter uns / und
lässest die Menschen erkennen / daß du **GOTT!** der
du im Verborgenen wohnest / gegenwärtig da seyst / und
dich offenbahrest und kund giebest durch die Werke deiner
Hände. Denn es gebühret sich / daß dir allein alle Krafft
bengelegt werde / und daß man bekenne / daß du allein
HERR! derjenige sehest / der solches alles thut. So fahre
nun fort / ferner deinen Nahmen kund zu thun / und laß
deine Herrlichkeit sich ausbreiten biß an die Ende der
Erden / daß dich die Menschen ehren / die du gemacht hast /
und daß sie dich fürchten / darum daß du so herrlich bist.
Lege auch ferner deinen Segen auff dieses Medicament,
daß du uns geschencket / und gib / daß alle die solches
Segens theilhaftig gemacht werden / ihre Augen auff-
heben / und dich mit Lob-Gesängen und mit einem Gött-
lichen Wandel preisen mögen. Wende aber allen Miß-
brauch von diesem deinen Gnaden-Geschenke kräftig
ab / daß nicht jemand die Kräfte des Leibes / so du ihm
daraus wieder gegeben / zur Wollust dieses Lebens miß-
brauchen / und deine Gabe entheiligen möge. Erquickte
aber ferner dadurch die elenden und zerbrechlichen Men-
schen / wie du sie bißher so mächtig dadurch erquicket hast /
so werden dich die Elenden preisen / und die Verschmach-
teten werden dich in der Gemeine rühmen /
Amen.



114.028

AB: 154028

ULB Halle 3
003 011 755



Sb

12

VDTT

K





